Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 26 (1881)
Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

26. Jahrgang. 1881.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 51. Erscheint jeden Samstag. 17. Dezember.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährl. 2 Fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — **Insertionsgebühr:** die gespaltene Petitzeile 10 Cts. (10 Pfennige). Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor **Wyss** in **Burgdorf** oder an Herrn Professor **Götzinger** in **St. Gallen** oder an Herrn Erziehungsrat **Näf** in **Zürich**, Anzeigen an den Verleger **J. Huber** in **Frauenfeld** zu adressiren.

Inhalt: Ueber den Nutzen des Turnens. — Schweiz. Luzernisches Konferenzwesen. III. (Schluß.) — Das neue zürcher. Gesanglehrmittel. — Moderne Schulvisitation. — Auszug aus dem Protokoll des zürch. Erziehungsrates. — Literarisches. —

Ueber den Nutzen des Turnens.

Die Geschichte des Turnunterrichtes weist eine reiche Literatur auf, und manigfaltige und beachtenswerte Stellen dieser Schriften beziehen sich auf oben genanntes Thema.

Wählen wir für heute eine Stelle aus *Guts Muths* „Gymnastik für die Jugend“ aus dem Jahre 1793.

Guts Muths bezeichnet als den einzig wahren Hauptzweck der Gymnastik die *Harmonie zwischen Geist und Körper*. Unter Zuziehung zahlreicher Belegstellen ärztlicher Autoritäten sucht Guts Muths vor Allem den gesundheitlichen Einfluß der Gymnastik auf den Körper darzulegen. Im Weitern sucht er dann zwischen Körper und Geist folgende *Wechselbeziehungen* festzustellen:

1) *Gesundheit des Leibes — ungetrübte Heiterkeit des Geistes.* „Wahrlich, sagt er zum Schlusse dieses Teiles, wenn die Gymnastik weiter nichts, gar nichts bezweckte als Gesundheit und Frohsinn, so müßten wir sie zur allgemeinen Sitte erheben.“

2) *Abhärtung — bessere Leitung der Sinnlichkeit.*

3) *Stärke und Geschick — Gegenwart des Geistes und Mut in Gefahren.*

4) *Gute Bildung des Körpers — Schönheit der Seele.*

„Es ist allgemein anerkannt, daß die Griechen sich durch Schönheit und Ebenmaß des Körpers auszeichneten. Die Ursachen davon waren, wie es mir scheint, ihr glückliches Klima, ihre vortrefflichen Kunstwerke, ihre Kleidung und Lebensart und ganz besonders ihre gymnastischen Uebungen. Lastende Arbeit verdarb die Glieder und verzerrte die Physiognomien ebensowenig, als unmännliche weiche Ruhe sie erschlaffte, oder in einer ausdruckslosen Unbestimmtheit erhielt. Alle Glieder genossen Freiheit und Bewegung, die nach der körperlichen Konstitution weislich eingerichtet waren. Man übte alle Glieder nicht nur, sondern besonders auch die, welche der Uebung am meisten bedurften, um sie in Rücksicht ihrer Maße und Kraft mit den übrigen in gehöriges Verhältniß zu setzen. So wuchsen sie zu ihrer naturgemäßen Größe heran, so hoben sich die Muskeln zu einer schönen männlichen Bestimmtheit hervor, so bildeten sich die Züge des Knaben und Jünglings unter beständigen Geistesarbeiten und Mut erfordernden Beschäftigungen des Körpers zu der einzigen Schönheit des männlichen Gesichtes, zum Ausdrucke des Geistvollen und Mutigen“ (pag. 234).

„Nicht so bei uns. Gegen einen gut geformten Menschen stellen wir immer einen ziemlichen Haufen solcher, die bald weniger bald mehr mißgestaltet sind.“ Guts Muths schließt hieran einen heftigen Ausfall gegen die moderne Kleidung. — In Bezug auf die „Schönheit der Seele“ sagt *Guts Muths:* „Unsere Moralität beruht auf dem Willen, und dieser hängt von den Einsichten unseres Geistes ab.“ Aber zum Vollbringen gehört *Tatkraft*, und um diese zu äußern, kommt der Körper gewöhnlich sehr stark in Anspruch; er muß also stark, gesund und geschickt sein, dann erst ist ihm das Vollbringen möglich. — Seht da den Zusammenhang zwischen Moralität und Gymnastik deutlich und unleugbar.“

5) *Schärfe der Sinne — Wahrheit der Empfindungen und Schärfe der Denkkraft.*

„Laßt uns den Körper üben! Er ist die Maschine, auf der wir die luftigen Fäden der Gedanken weben.“

Guts Muths bezeichnet die Gymnastik auch als eine *„Arbeit im Gewande jugendlicher Freude“*. „Wir verlangen von dieser Arbeit, daß sie den Kreislauf befördere, Muskeln und Nerven stärke; sie muß bald den ganzen Körper, bald einzelne Glieder desselben in Aktion setzen und bald mehr, bald weniger mit Anstrengung verbunden sein, ohne zu überspannen.“

„Wir wünschen, daß sie von weichlicher Sinnlichkeit abziehe und den physischen und geistigen Menschen mehr stähle; sie sei also mit *Mühe* verknüpft, verlange Geduld, Ausdauer, störe die weichliche Ruhe, gewöhne den Uebenden an bald geringeren, bald merklicheren Schmerz, damit er ihn verachten lerne; sie stelle ihn der Witterung und den Elementen bloß, damit seine Haut sich abhärte; denn sie ist es ja, die das Ganze schützen soll.“

„Wir wollen, daß sie den Körper stärke, ihn geschickt und behende mache; ihre Ausführung habe also hinlängliche Schwierigkeit für die Kraft der Muskeln und Sehnen; sie verlange einen ansehnlichen Grad körperlicher Biegsamkeit.“

„Sie soll den Mut heben, die Gegenwart des Geistes beleben, die Tätigkeit wecken und erhalten; wir legen daher in ihre Ausführung bald so, bald so einige Gefahr, mutvolles Ausharren und einen hohen Grad von Nacheiferung.“

„Sie soll schönere Bildung des Körpers befördern: sie ist also nicht die abstumpfende Arbeit des Taglöhners, keine Last, die den Bau des Körpers verrenkt, sondern sie wirke *gleichmäßig* auf den ganzen Körper, oder sie übe bald dieses, bald jenes Glied, das der Uebung am meisten bedarf.“

Diesen Ausführungen des bekannten Turnvaters *Guts Muths* schließen wir hier ein *ärztliches* Gutachten aus der neuesten Zeit an:

Die Universitätsprofessoren *Dr. Seitz*, *Dr. Rüdinger*, *Dr. Wolfhügel* und die praktischen Aerzte *Dr. Näher* und *Dr. Schnitzlein* in München haben über die Bedeutung des Turnens folgendes Gutachten veröffentlicht:

„Soll die Schule nicht nur das Organ des Geistes, sondern auch den übrigen Körper rationell erziehen und ein harmonisches Gleichgewicht zwischen geistiger und körperlicher Tätigkeit anstreben, so muß ein guter, obligater Turnunterricht als eines der besten Mittel zur Erreichung dieses Zieles angetroffen werden. Kein anderes Mittel dürfte mehr geeignet sein, die schädlichen Einflüsse der Schulstube, des zu langen Sitzens und der einseitigen geistigen Anstrengung zu mildern als ein richtig gehandhabter gymnastischer Unterricht. Denn das richtige Schulturnen hat nicht nur die Kräftigung der Muskulatur, gesteigerte Zirkulation, Uebung des Atems, erhöhten Stoffwechsel zur Aufgabe, sondern dasselbe kann auch auf manche Krankheitsanlage eine heilsame Wirkung ausüben, und zwar besonders meint der ärztliche Verein betonen zu müssen, daß passende Turnübungen für die Mädchen ebenso notwendig sind wie für die Knaben, und daß keine konventionellen Vorurteile davon abhalten dürfen, der weiblichen Jugend die Wohltat des Turnens zu Teil werden zu lassen. Selbst in den höheren Töchter- und Fortbildungsschulen dürfen die Turnübungen nicht fehlen.“

„Die Tatsache ist zu betonen, daß der Nutzen für die gesundheitliche Entwicklung der Schuljugend illusorisch wird, wenn man an Orten turnen läßt, wo der Vorteil eines regelrechten Turnunterrichtes gegen Nachteile eingetauscht werden muß, welche die Einatmung von Staub und verdorbener Luft und eine einseitige oder plötzliche Entwärmung des Körpers infolge von Zugluft dem Körper bringen kann.“ — Mit großem Eifer verbreitet sich der Bericht über die Notwendigkeit der Reinhaltung der Luft im Turnsaale, spricht gegen staubsammelnde Springmatten und verlangt die sorgfältigste *tägliche* Reinigung der Lokale. Vorzüglich vom Standpunkte der Reinlichkeit wird dem *Parquetboden* in Turnhallen das Wort gesprochen.

„Da vom anatomisch-physiologischen Standpunkte aus kein Grund besteht, warum Kinder nicht vom ersten Schuljahre an dem Alter angepaßte und der bald eintretenden Ermüdung Rechnung tragende Uebungen ausführen sollten, ja schon in diesem Alter solche Uebungen den größten Vorteil für die körperliche Entwicklung haben, so muß der ärztliche Verein dringend die Durchführung dieses so wichtigen Unterrichtes befürworten. Täglich sollten in den untersten Knaben- und Mädchenklassen die körperlichen Uebungen, aus den einfachsten Freiübungen bestehend, eine entsprechende Zeit (eine halbe Stunde) zwischen die übrigen Unterrichtsgegenstände eingeschaltet werden, und könnten dieselben im Winter möglicher Weise in den Schulsälen selber vorgenommen werden. In dem Lehrplane für die Münchener Volksschulen finden wir ferner das Turnen von der dritten Klasse an für die Knaben auf wöchentlich zwei, für die Mädchen sogar auf eine Stunde beschränkt. Unmöglich erscheint es nun dem ärztlichen Verein, daß in wöchentlich zwei Stunden der gesundheitliche Zweck des Turnens erreicht werden kann, und unerklärlich ist es, warum das Mädchenturnen noch um eine Stunde verkürzt ist, da es doch als bekannt vorausgesetzt werden darf, daß gerade die körperliche Entwicklung der Mädchen während der volksschulpflichtigen Jahre noch häufiger Not leidet als die der Knaben.“

„Die Frage, wie oft in den oberen Volksschulklassen geturnt werden soll, ist dahin zu beantworten, daß auch hier täglich geturnt werden müßte, wenn man in Wirklichkeit eine entsprechende körperliche Erziehung und eine harmonische Ausbildung der Jugend erreichen will.“ — Der ärztliche Verein empfiehlt daher der königlichen Schulkommission angelegentlich, auch für diese Knaben wöchentlich einige Turnstunden mehr in den Unterricht einzuschieben, den Mädchen die gleiche Anzahl von Turnstunden wie den Knaben zuzumessen und für die freien Mittwoch- und Sonnabendnachmittage einen fakultativen Turnunterricht zu gestatten, welchem vor Allem die Pflege des Turnspieles und des Reigens, dann des Kürturnens vorbehalten bleiben möge. Es würde durch die Ausführung dieses Vorschlages das Turnen mit seinen Turnspielen und Reigen ein unvergleichliches und gesundheitförderndes Element werden und sich mehr und mehr in das Volksleben einbürgern. „Auch empfehlen wir daher die Aufnahme des Turnunterrichtes als obligaten Gegenstand in den Lehrplan der Fortbildungsschulen.“

„Da gerade durch das Sitzen auf der Schulbank die Wirbelsäule und der Schultergürtel so häufig — bei den Mädchen noch mehr als bei den Knaben — erkranken und sich als schiefe Rücken, hohe Schultern, hohe Hüften und schlechte Haltung bemerkbar machen, so müssen, um solche Folgen möglichst zu verhüten, ausgiebige und allseitige Uebungen der Rumpfmuskulatur häufig, ja in jeder

Turnstunde, zumal bei Mädchen, wiederkekren, sie müssen mit allen Frei-, Stab- und Ordnungsübungen kombinirt werden."

SCHWEIZ.

Luzernisches Konferenzwesen.

(i-Korr. aus dem Kanton Luzern.)

III.

Dem Rückblicke über die Organisation der luzernerischen Lehrervereine mag nun noch ein kurzer Bericht über die jüngste Kantonalkonferenz folgen; er kommt zwar ziemlich hinten drein, aber auch nur deßwegen, weil die Lehrerzeitung bis jetzt noch keinen Bericht gebracht hat.

Die jüngste oder dreiunddreißigste Kantonallehrerkonferenz wurde abgehalten am 5. Oktober in dem hochgelegenen, winterlichen Münster. Es ist Mode, daß in Festberichten auch die Witterung in Betracht gezogen wird; darum sei den Lesern der Lehrerzeitung mitgeteilt: es war unfreundlich naßkalt, ja der Nordwind wirbelte den Konferenzbesuchern die Schneesterne wenig einladend in's Gesicht. Der offizielle Akt begann um halb 9 Uhr mit einem Hochamt, das von Herrn Riedweg, dem frühern Kantonalschulinspektor und jetzigen Probst des Chorherrenstiftes in Münster abgehalten wurde. Zirka 90 Lehrer mögen am Gottesdienste teilgenommen haben. 20 Minuten nach 9 Uhr wurden die Konferenzverhandlungen eingeleitet durch eine kurze Eröffnungsrede des Präsidenten. Er warnte die Lehrer, von der gegenwärtigen Zeitrichtung sich nicht hinreißen, nicht vom Interesse, vom Materialismus beherrschen zu lassen, sondern die Ideale der Schule und der Menschheit für und für hoch zu halten. — Der Aktuar las den Vorstandsbericht ab. Unter Anderm wurde mitgeteilt, der Vorstand, dessen Amtsperiode schon letztes Jahr abgelaufen war, habe den Erziehungsrat angefragt, ob er die Organisation selber an die Hand nehmen oder dem bisherigen Vorstande überlassen wolle; die Behörde habe sich für Letzteres ausgesprochen. Münster zahle für die Ehre, Festort zu sein, 200 Fr. (der Staat beteiligt sich, Irrtum vorbehalten, mit 400 Fr., früher 700 Fr.). Außerdem stunden für die Nacht vom Dienstag auf den Mittwoch und vom Mittwoch auf den Donnerstag in Münster Freilogis zur Verfügung.

Der „Generalbericht über den Gang, die Leistungen und das Vereinsleben der einzelnen Konferenzen im verflossenen Jahre" ist immer ein saures Stück Arbeit und ein undankbares dazu. Zwanzig und mehr Berichte, die aus verschiedenen Gründen schwer unter einen Hut sich bringen lassen, sind zu erlesen, zu sichten und zusammenzustellen. Ferner warten 60—80 Aufsätze verschiedenen Inhalts und oft von erklecklicher Länge und Breite auf des Berichterstatters Urteil. Es verfügt Letzterer für seine mitunter kolossale Arbeit nur über eine kurze Zeit, und meist wird diese noch verkürzt, da die Berichte und Aufsätze nicht rechtzeitig eintreffen. Darum ist das Amt des „Generalberichterstatters" kein gesuchtes; auch dies Jahr hatte der Vorstand seine liebe Not, und es gab einige Körbe zu verzeichnen. Mehr als einmal hat sich der Berichterstatter gerächt, indem er die Säumigen beim Schopfe faßte, seinen Rapport mit Spott und Satyre würzte und Berichte und Aufsätze zersauste, daß die Kritikergeisel den Getroffenen wuchtig um die Köpfe sauste. Ob dabei nie Ungerechtes und Oberflächliches unterlief, wer will's bezweifeln? Auch Herr Weber in Luzern hatte sich zu beklagen über das wenig pünktliche Zusenden der Berichte und Aufsätze. Ob seine ferneren Bemerkungen bezüglich Inhalt und Form der schriftlichen Arbeiten zutreffend sind, kann nicht beurteilt werden, da nur er die Akten kennt. Geist und Stimmung der Bezirkskonferenzen glaubte er, „gedrückt" nennen zu müssen, und zum Schlusse hieß es: „Es will Abend werden; das luzernerische Konferenzleben hat seinen Kulminationspunkt überschritten." Auf den Zuhörer hat der Generalbericht einen guten Eindruck gemacht, da er ruhig war und milde schien und der Witzeleien und polternden Ausfälle entbehrte.

Nun erst kamen die eigentlichen Konferenzreferate an die Reihe. Herr Heller referirte über die Frage: „Was soll im Kanton Luzern geschehen für die Einführung des Turnunterrichtes in Betreff des Unterrichtszieles, der Lehrkräfte, der Lokalitäten und der Beseitigung der diesem Unterrichte entgegenstehenden Hindernisse?" Die Lehrerzeitung hat bereits die Thesen veröffentlicht. Der mündliche Vortrag ergänzte dieselben und gab ihnen Zusammenhang. Der Korreferent, Herr Turnlehrer Sidler, rügte, daß am Seminar zu wenig geturnt werde, und daß deßwegen die Lehrer in diesem Fache zu wenig vorbereitet in den Beruf treten. Des Weitern griff er die Thesen 10 und 18 an; namentlich empfahl er Bescheidenheit in den Ansprüchen bezüglich Turnplatz und Geräte, da das Wenigere eher zu erreichen sei und man so schneller an's Ziel gelange. Für den Lehrer beanspruchte er: „Ein Lehrmann ein Wehrmann!" d. h. der Lehrer soll im Militärdienste gleich gehalten werden wie jeder andere Militärdienstpflichtige, das Vorrücken zu höheren Graden soll ihm nicht verwehrt sein. „Sollte es aber nicht ratsam erscheinen, die Lehrer im Militär avanciren zu lassen, so ist auch der Korreferent der Ansicht, daß die Lehrer, nachdem sie eine Rekrutenschule passirt haben, vom weitern Militärdienste sowie vom Militärpflichtersatze zu entheben seien. Dafür sollten dieselben dann verpflichtet werden, von Zeit zu Zeit Turnwiederholungskurse zu besuchen. Er wurde von seinem Kollegen Gelzer wacker unterstützt. Herr Erziehungsrat Schmid wollte aber von der höheren Militärlerei der Lehrer nichts wissen, da es sehr schwer sei, für die diensttuenden Lehrer Stellvertreter zu finden, und weil die Schule darunter leiden müsse. Laut Schlußnahme der Versammlung wird dieser Gegenstand nächstes

Jahr von den Bezirkskonferenzen weiter beraten; im Uebrigen berichtet der Vorstand dem Erziehungsrate.

Herr Stutz, Kantonalschulinspektor, erörterte die Frage: „Welche Forderungen stellen die gemachten Erfahrungen in Betreff des Absenzenwesens der Schüler, damit das Schulwesen gedeihlich befördert werde?“ Er meldete, daß das Schuljahr 1879/80 295,000 Absenzen (halbe Tage) habe, per Kind im Maximum 40, durchschnittlich 17; der Kanton Bern zeige 30, Obwalden 14 (im Maximum, Giswil, 21) Absenzen. Herr Stutz hat mit seinem Vortrage praktischen Einblick in die bestehenden Verhältnisse verraten und so ziemlich alles Dasjenige gesagt, was sich über die Sache sagen läßt, d. h. das Thema erschöpft. Seine Thesen waren freilich sehr kurz und allgemein gehalten und boten dem Korreferenten wenig Angriffspunkte. Darum nahm dieser gar keine Rücksicht auf den Vorredner, und zeigte in einem längeren Aufsatze selbständig, wie dem Absenzenunwesen abzuhelfen sei. Daß die Versammlung eine etwas harte Geduldsprobe durchmachen mußte, lag nicht ganz in der Schuld des Korreferenten, da er gar nicht wußte, was der Referent bieten werde; und einen tüchtig ausgearbeiteten Aufsatz einfach ungelesen in die Tasche zu stecken und aus dem Stegreife dem Vorredner entgegenzutreten oder ihn zu ergänzen, ist nicht Jedermanns Sache. Herr Unternährer muß aber dem Erziehungsrate Schmid wider die Haare gestrichen haben; denn dieser bemerkte in etwas gereizter Art, das „Pflichtenheft“ (für die Behörde) hätte kürzer werden dürfen. Die Diskussion über dieses Thema endigte ebenfalls mit dem Beschlusse, die gefallenen Ansichten dem Erziehungsrate zur Kenntniß zu bringen.

Nach 1 Uhr fanden die Verhandlungen ihr Ende. Die „Feldmusik“ von Münster zeigte, mit einem flotten „Marsch“ vorausmarschirend, der Lehrerschaft den Weg in's „Rößli“, wo 189 Teilnehmer zum Mittagessen sich versammelten.

Während der „Abgeordnete des hohen Erziehungsrates“ an den Verhandlungen zurückhaltend oder gar negativ sich verhielt, war zu erwarten, daß er am zweiten Teile auftaue. Es wurde aber nichts Solches bemerkt. Dafür stattete „Hans Uli Jäggi, Pfarrer von Utzistorf und Bürger der Stadt und Republik Bärn“ in humoristischer Weise allen Denjenigen, die zum Gelingen der 33. Kantonalkonferenz beigetragen hatten, seinen Dank ab.

Das neue zürcherische Gesanglehrmittel für die Primarschule.

Die Leiter des zürcherischen Schulwesens haben sich von jeher angelegen sein lassen, die Volksschule mit guten Lehrmitteln auszustatten, und eine Reihe ihrer Lehrbücher gehört zum Besten, was auf diesem Gebiete geschaffen worden. Zu ihnen hat sich in den letzten Monaten eine neue Anleitung zum Gesangunterrichte in der Primarschule gesellt, welche von Herrn Ruckstuhl, Lehrer in Winterthur, als Mitglied einer vom hohen Erziehungsrate bestellten Kommission, bearbeitet und von dieser gutgeheißen wurde. Die Vorzüglichkeit dieses Werkes, dessen Lehrgang ein neuer ist und wohl kaum in einem zweiten Lehrbuche dieser Stufe durchgeführt sein dürfte, verdient es, daß dasselbe einem größeren Kreise von Kollegen vorgeführt werde.

Während die bisherigen Gesanglehrmittel auf die Tonica (einen der untern Stimmgrenze der Schüler naheliegenden Ton) die Sekunde, Terz, Quart u. s. w. folgen lassen und, so weiter fortschreitend, zu dem Ganzen, der Tonleiter, gelangen, stützt sich der Verfasser auf den Grundton *c* und bestimmt die Reihenfolge der einzuführenden Töne nach dem Grade ihrer akkordischen Verwandtschaft; auf *c* folgt die Quint *g*, die Oktave *c* und die Terz *e*, welche Töne einzeln eingeübt, auf einander bezogen und dann zu einem Akkorde verbunden werden. Aehnlich werden die nun folgenden *f* und *a* behandelt, womit einerseits die Akkorde der ersten und vierten Stufe gebildet, andrerseits die diatonischen Tonschritte vorbereitet sind. Nach Einführung von *d* und *h* ist die Tonleiter vollständig (allerdings kann *c* nicht schon in der zweiten Klasse zur Grundlage genommen werden, weil der mittlere Stimmumfang der Kinder dieses Alters sich zwischen *es* und *b* bewegt; es wird deßhalb einleitend von *es* als Grundton ausgegangen und erst durch allmälige Herabsetzung des letztern auf *d*, *des* im Laufe des zweiten Schuljahres das *c* als untere Grenze der Stimme erreicht).

Die Vorteile der Einführung der Töne, unabhängig von der Tonleiter, sind ganz wesentliche. Da während mehr als drei Schuljahren alle Uebungen von *c* ausgehen, so wird die absolute Höhe der Töne dem Ohre des Schülers so genau eingeprägt, daß er befähigt ist, sie jederzeit selbständig zu finden. Wesentlich erleichtert wird dadurch die Einführung der Transposition, weil die neu hinzukommenden Töne zu den bekannten in ein schon vielfach geübtes Verhältniß treten, z. B. *c e g* : *d* fis *a*, und infolge stets, als von den nächstliegenden verschiedene, ganz sicher aufgefaßt werden können. Wird dann die Tonschrift auf dieselbe Weise eingeführt, so tritt die Zusammengehörigkeit der Töne und ihrer Zeichen, der Noten, viel schärfer in's Bewußtsein, als wenn die Noten der Reihe nach angeschrieben und gelernt werden.

Der Lehrstoff verteilt sich folgendermaßen auf die einzelnen Schuljahre:

In der zweiten Klasse werden unter der Bezeichnung 1, 5, 8, 3 die Akkordtöne der ersten Stufe dem Gehöre eingeprägt, auf die manigfaltigste Weise mit einander verbunden und in einfachen Liedchen verwertet.

Die Tonschrift kommt in der dritten Klasse zur Anwendung, immerhin unter Beibehaltung der Zahlen; zur weitern Behandlung kommen die Töne 4, 6 — 7, 2, so daß, wenn die eingeübten Töne der Reihe nach auf den Grundton bezogen werden, alle Intervalle der Leiter und diese selbst zur Darstellung gelangen. Angewendet werden hiebei der $^2/_4$-, $^3/_4$- und $^4/_4$-Takt, die Viertel-, Halbe- und

Achtelnote mit den entsprechenden Pausen. Einfache, aber recht gefällige Liedchen, zum Teil alte bekannte, zum Teil vom Verfasser selbst komponirte, schließen sich diesen Uebungen an.

Der Gesangunterricht der vierten Klasse bringt mit der Einführung der absoluten Tonnamen in akkordischer Reihenfolge die Erweiterung des Tonumfanges in's kleine *h* und obere *è* und zwar in diatonischer Folge, da ja schon geübte Töne sich bloß wiederholen und die Rücksicht auf das Organ ebenfalls in Betracht fällt. Den besprochenen Akkorden reiht sich derjenige der sechsten Stufe als Vorbereitung zur Mollleiter an. Verwendung finden ferner neben den schon angeführten die ganze Note, die punktirte halbe und die Sechszehntelnote in den einfachen Taktarten.

Die Aufgabe der fünften Klasse ist eine dreifache. 1) Einübung des $^6/_8$-Taktes in seinen verschiedenen Formen mit der punktirten Viertel- und Achtelnote. 2) Zweistimmige Uebungen mit selbständiger Führung jeder Stimme in streng methodischer Stufenfolge. 3) Die Transposition. Verwendung von *fis* und *cis*, *b*, *es* und *as* in Akkorden und Melodien; die Versetzungszeichen stehen jedoch noch nicht zu Anfang der Linie oder des Taktes, sondern vor jeder einzelnen bezüglichen Note. Eine Reihe von Leseübungen, meistens von bewährten Meistern stammend, dient der jeweiligen Einübung neuer Töne.

Reichhaltig und manigfaltig ist der Stoff der sechsten Klasse und dürfte die Bewältigung desselben wohl manchem Zweifel rufen. Allein es entwickelt sich jede Uebung zweckmäßig aus der vorhergehenden, und es wird nicht gefordert, daß alle Schulen den Stoff vollständig durcharbeiten, so daß auch den schwächeren Klassen die Erreichung eines entsprechenden Zieles leicht möglich ist. Die Einübung von Note und Takt findet ihren Abschluß in einer besondern Melodienreihe zur sichern Einprägung der punktirten Achtelnote. Hierauf beginnt die Modulation mit Anwendung von Leittönen, indem zunächst das einfachste Verhältniß, der Halbtonschritt rückwärts, behandelt und mit der schwersten Form, der Bildung der erhöhten Septime der Molltonleiter, geschlossen wird. Wird die erste Formel zur Bildung des Halbtonschrittes rückwärts (c e a g fis g) auf den neu gefundenen Grundton bezogen (g h e d cis d), so gelangt man in der Folge zur Darstellung des Quintenzirkels, welche dem Schüler eine Uebersicht über das ganze Gebäude geben, nicht aber von ihm in allen Leitern durchgesungen werden soll. Parallel mit der Bildung der Tonleitern nach dem Quintenzirkel gehen Leseübungen in den einfacheren Leitern unter Anwendung ihrer Vorzeichnung.

Diesem Uebungsstoffe für die oberen Klassen ist eine klassenweise geordnete Liedersammlung beigegeben, welche sich natürlich dem Lehrgange eng anschließt. Die Auswahl der Lieder ist sehr reichhaltig und bezeichnet gegenüber dem bisherigen Singstoffe einen bedeutenden Fortschritt. Von großem Belange ist das stärkere Hervortreten des einstimmigen Gesanges, der für die vierte Klasse durchweg verlangt wird, aber auch in den beiden anderen in vielen Liedern zum Ausdrucke kommt. Es liegt hierin eine Konzession an die Forderung von anerkannten Gesanglehrern, daß in der Primarschule durchaus nur einstimmig gesungen werden sollte. Im Interesse der Schonung der Stimme ist auch der Tonumfang beschränkt worden und das *f.* in der Dynamik wenig Rücksicht genommen, d. h. es soll meistens *mf.* gesungen werden.

Im Anschlusse an dieses Lehrmittel, über dessen Gebrauch eine Anleitung den nötigen Aufschluß erteilt, veranschaulichen einige Wandtabellen Formen und Wert der Noten und Pausen, die verschiedenen Taktarten, die Transposition, sowie die chromatischen Tonleitern mit Erhöhungen und Erniedrigungen.

Wer mit Aufmerksamkeit die Anlage des vor uns liegenden neuen Gesanglehrmittels mustert, den Gang des Unterrichtes und die Behandlung der einzelnen Elemente verfolgt, der muß gestehen, daß das ganze Werk von methodisch meisterhafter Behandlung zeugt: immer von der leichtesten Form des Tones, der Note, des Taktes, der Transposition und Modulation ausgehend, schreitet der Verfasser lückenlos und sicher bis zur allseitigen Erfassung und selbständigen Anwendung der Elemente fort; alles Neue wird sorgfältig vorbereitet und bereits Behandeltes stets geübt; innerhalb jedes Abschnittes tritt eine Steigerung klar zu Tage; die Organe werden geschont und ihre langsame, naturgemäße Entwicklung stetsfort berücksichtigt; die Leseübungen sind durchweg gefällig, und die Schüler singen sie gerne, was ja wesentlich zum Gelingen des Unterrichtes beiträgt.

Es steht daher zu hoffen, daß, wie der Verfasser sich der Anerkennung seitens der übrigen Kommissionsmitglieder erfreute — unter welchen neben zwei bewährten Volksschullehrern der seither verstorbene Sängervater Heim und Herr Musikdirektor G. Weber zu erwähnen sind — sein Lehrmittel bald in der Schule — und zwar nicht bloß der zürcherischen — sich recht viele Freunde erwerbe und in seiner Bedeutung als Grundlage eines rationellen Gesangunterrichtes rückhaltslos gewürdigt werde.

Moderne Schulvisitation.

(Erwiderung [1].)

Dem Herrn Verfasser des Artikels „eine moderne Schulvisitation“ in Nr. 49 dieses Blattes die ergebenste Anzeige, daß der Schulrat von St. Gallen sich herausnehmen wird, sein am 17. Oktober l. J. eingeschlagenes Verfahren unter einem annoch unbekannten Datum zu wiederholen.

Der Schulrat lebt dabei der angenehmen Erwartung, er werde alsdann auch den Primarschulanstalten jene volle Zufriedenheit über die Führung und die Korrektur der

[1] Diese Polemik wird hiermit geschlossen. (D. Red.)

Schülerhefte aussprechen können, welche er gegenüber den beiden Sekundarschulen der Stadt schon bei der ersten derartigen Visitation zu bezeugen, im angenehmen Falle war.

Leider haben die Hefte der Mehrzahl der Primarschulklassen — wir betonen ausdrücklich, daß es eine Reihe ehrenwerter Ausnahmen gab — keinen befriedigenden Anblick geboten. Der Schulrat sah sich genötigt, sich darüber eingehend in einer Zuschrift an die Lehrerkonvente der beiden Anstalten auszusprechen.

Selbstverständlich wehrt nun Niemand den Betroffenen das Vergnügen, die im vertraulichen Verkehre zwischen Schulbehörde und Lehrerschaft erlassene Zuschrift auch einem weiteren Publikum zur Kenntniß zu bringen und vor den Lesern der Lehrerzeitung das Faktum zu konstatiren, daß der Stadtschulrat von St. Gallen sich veranlaßt sah, über die Führung der Schülerhefte in einer Anzahl Primarschulklassen seinen Tadel auszusprechen.

Daß die Schulbehörde auf diesem publizistischen Boden sich mit ihrer Lehrerschaft herumzanke, wird jedoch wohl kein Vernünftiger erwarten, um so weniger, als der Artikel seinen Urheber in den Augen jedes Unbefangenen von selbst richten wird.

Nur das Eine möchten wir dem Herrn Einsender zum Schlusse noch raten, er möge sich bei Besprechung derartiger Vorgänge in Zukunft an das halten, was er Schwarz auf Weiß vor sich hat, an die schulrätliche Zuschrift, und sich nicht, wie er es fast ausschließlich getan, auf allerlei Klatsch berufen, der angeblich durch die Türspalte des schulrätlichen Sitzungszimmers gedrungen. Die Anwendung des Sprichwortes vom „Horcher an der Wand“ auf den geehrten Herrn liegt doch gar zu nahe!

Ein St. Gallischer Schulrat.

Auszug aus dem Protokoll des zürch. Erz.-Rates.

(Sitzung vom 14. Dezember 1881.)

Es werden auf Grundlage der eingereichten Unterstützungstableaux an dürftigere Gemeinden Staatsbeiträge verabreicht an das Kassadefizit pro 1880, an die Leistungen der Schulgenossenschaften für Lehrmittel an arme aber nicht almosengenössige Eltern schulpflichtiger Kinder und an Schulfondsäufnungen und zwar in nachfolgenden Beträgen für die einzelnen Bezirke:

	Beiträge an Kassadefizite Fr.	Beiträge für Lehrmittel Fr.	Beiträge an die Schulfondsäufnungen Fr.	Total Fr.
Zürich	2720	1410	200	4320
Affoltern	890	50	80	1020
Horgen	65	530	—	595
Meilen	210	230	—	440
Hinweil	2065	525	—	2590
Uster	650	195	50	895
Pfäffikon	525	230	—	755
Winterthur	1250	1245	25	2520
Andelfingen	415	140	—	555
Bülach	440	310	150	900
Dielsdorf	325	320	—	645
	9555	5185	505	15245

Der Erziehungsrat hat betreffend die Revision des Unterrichtsgesetzes im Weiteren nachfolgende Beschlüsse gefaßt:

1) Die Gesetzesrevision soll in mehreren Separatvorlagen abschnittsweise vor die oberen Instanzen gebracht werden.

2) Im Anschlusse an die obligatorische Primarschule in acht Jahreskursen werden zur weiteren Ausbildung der reiferen Jugend nachfolgende gesetzliche Maßnahmen in Aussicht genommen:

a. Förderung und ökonomische Unterstützung zweckmäßig eingerichteter fakultativer Fortbildungsschulen im Anschlusse an die Primarschule mit mindestens zwei Jahreskursen, welche sowohl die allgemeine als auch die speziell berufliche Ausbildung der reiferen Jugend beiderlei Geschlechtes zum Zwecke haben und ein näher zu bestimmendes Minimum von Fächern, Stunden und Schülern aufweisen.

b. Einrichtung obligatorischer Kurse für die männliche Jugend im 18. und 19. Altersjahre zur Vorbereitung für das bürgerliche Leben im Umfange von 40—50 Unterrichtsstunden per Jahr, welche namentlich auf das Wintersemester zu verlegen sind.

c. Oekonomische Unterstützung von Vorträgen und Kursen für die allgemeine und die berufliche Weiterbildung der weiblichen Jugend.

LITERARISCHES.

Illustrirte Jugendschriftchen. Verlag von J. R. Müller zur „Leutpriesterei“ in Zürich.

Seit einer langen Reihe von Jahren erfreut genannte Firma unsere Jugend auf die winterlichen Feiertage mit den bekannten und beliebten Festbüchlein. Sie präsentiren sich auch dieses Jahr in schmuckem Gewande, und dem hübschen Aeußeren entspricht der großenteils gediegene Inhalt. Es sind drei Heftchen zu je zwei Bogen für drei Altersstufen; der Preis — 15 Rp. per Stück — erscheint gering, namentlich in Anbetracht der zahlreichen, durchweg guten, zum Teil ausgezeichneten Illustrationen. In jedem der Hefte lösen sich in ansprechendem Wechsel ab Liedchen, Erzählungen, Schilderungen, Scherze, Rätsel, Gespräche u. s. f. Als besonders gelungen heben wir hervor: „Der Zürichsee im Februar 1880“, Erzählung eines Kellenländerknaben, der mit seinem Vater das Eisfeld besucht hat, „der Trube-Hans“, ein märchenhafter Traubenwächter, „Engelberg“, Beschreibung nebst einer Ortssage, „Rettung aus Lebensgefahr“, eine Berner Ueberschwemmungsgeschichte, „Chrungelinacht“, eine alte zürcherische Kindersitte. — Talentvolle Jugendschriftsteller und geschickte Künstler haben da zusammengewirkt, um einige wahre Kabinetstückchen zu schaffen, die nicht nur unsern Kleinen, sondern auch uns Alten helle Freude machen.

J. König: Schweizergeschichte. 2. Auflage. Neu bearbeitet von J. Lämmli. Bern, Antenen.

Diese 2. Auflage ist eine zeitgemäße Umarbeitung des Büchleins von König. Die ältere Geschichte wurde abgekürzt, einzelne lange Kapitel in kleinere geteilt und die neuere Geschichte wurde erweitert. Das Büchlein hat entschieden gewonnen und wird seinen Weg machen.

Dr. K. Euler: Jahns Leben und Wirken. Stuttgart, K. Krabbe.

Ein ansehnliches, schön ausgestattetes Buch von 656 Seiten Text liegt nunmehr vor, welches nicht bloß den Verehrern Jahns und der edlen Turnerei, sondern auch den Freunden geschichtlicher Forschung eine Fülle hochinteressanter Bilder und Anschauungen bringt aus einer Periode des deutschen Lebens, welcher an Tiefe des Gehaltes und Energie des Ringens kaum unsere Gegenwart zu vergleichen ist. Im Zentrum der Euler'schen Darstellung steht verdientermaßen der „Alte" selber, der von sich sagen durfte: „Jahn hat als Kind in frommer Ergebung für das Vaterland gebetet, als Knabe geglüht, als Jüngling mit Sehnungen und Ahnungen geschwärmt, als Mann gelehrt, geredet, geschrieben, gefochten und gelitten und sein Lebenlang als des Vaterlandes getreuer Eckart vor den Abwegen zur Undeutschheit und Ausländerei Wacht gehalten und die Verirrten auf den Richtsteig der Tugend und der Ehre zurückgewiesen." Möge man, fügt Professor Euler hinzu, auch noch so viel bis in die neueste Zeit an Jahn herummäckeln, die deutsche Jugend wird ihrem Turnvater nicht untreu werden, sein Gedächtniß wird ebensowenig wie sein Turnen erlöschen.

Johnston: Chemie des täglichen Lebens. Neu bearbeitet von Dr. Dornblüth. Stuttgart, K. Krabbe.

Johnstons Chemie des täglichen Lebens hat sich in Deutschland wie in England und Amerika viele Freunde erworben. Die Schlichtheit und Klarheit der Darstellung, beruhend auf umfassender Kenntniß aller einschlagenden Dinge und Verhältnisse, haben ihr den Rang eines Musterbuches naturwissenschaftlicher Belehrung und Unterhaltung über den Menschen und dessen organische Beziehungen zur Außenwelt verschafft. Mit einer Menge von zweckmäßigen Illustrationen bereichert, in schöner typographischer Ausstattung liegt denn nun ein Werk vor, welches jedem Wissensbegierigen über die wichtigsten und interessantesten Punkte des täglichen Lebensbedürfnisses genügende, verläßliche und verständliche Auskunft gibt und mit gewissem Rechte sich einen „Führer in der Lebenskunst" nennen darf.

Das Ideal der Menschheit. Nach C. Chr. Fr. Krause's Schrift „Das Urbild der Menschheit" von Alfred Cless. Verlag von K. Krabbe in Stuttgart. 1881.

Dem Verfasser des vorliegenden Werkes fielen bei seiner Lektüre der Schrift des Philosophen C. Christian Friedrich Krause „Das Urbild der Menschheit" so vielfach Stellen von der höchsten Erhabenheit der Gedanken und den innigsten und rührendsten Empfindungen des Gemütes, zugleich in eine außerordentlich schöne sprachliche Form gekleidet, auf, daß er es einerseits unbegreiflich finden mußte, daß das bezeichnete Buch Krause's dem großen gebildeten Publikum, männlichem wie weiblichem, bis heute noch gänzlich unbekannt ist, andrerseits angesichts des nicht bloß vergriffenen, sondern auch sehr umfangreichen und vielfach teils Nichtphilosophen leicht unverständlichen, teils unpraktischen ursprünglichen Werkes Krause's sich veranlaßt sah, zum Genusse Anderer jene Stellen systematisch zusammenzutragen. Der Schönheit und Wahrheit der vom Verfasser aus dem ursprünglichen Werke gezogenen, im gegenwärtigen Buche — in einer Jedem verständlichen — Weise niedergelegten Gedanken kann sich keines Menschen Seele verschließen.

Rabenhorst: Kryptogamen-Flora Deutschlands. II. Aufl. Leipzig, Ed. Kummer.

Das Rabenhorst'sche Werk hat einen nicht geringen Anteil daran, daß das Studium der Kryptogamen einen bedeutenden Aufschwung genommen hat. Wir zeigen darum hier das Erscheinen der zweiten Auflage an.

Dr. H. Rollfuss: Leitfaden der allgemeinen Weltgeschichte. Freiburg i. B., Herder.

Dieser handliche und doch gründlich durchgearbeitete Leitfaden der Weltgeschichte erscheint in dritter Auflage und ist bis auf die neueste Zeit fortgeführt.

Jul. Sturm: Das deutsche Haus im Schmucke der Poesie und Kunst. Wolfenbüttel, Verlag von Jul. Zwissler.

Dieses prächtige Buch liegt nun in 15 Lieferungen, geschmückt mit 12 Lichtdruckbildern vollendet vor. Der edle und aufbauende Familiengeist, der Geist der Frömmigkeit, der Zucht und der Liebe hat dieses Werk geschaffen, das den Wert und die Schönheit eines idealen Familienlebens in Poesie und Bild verherrlicht. Möge dieser „Hausschatz" sich in vielen Häusern finden!

Dr. Fr. Dittes: Pädagogischer Jahresbericht von 1880. 33. Jahrgang. Leipzip, Fr. Brandstetter.

Dieser 33. Jahrgang gibt ein umfassendes Bild des Schullebens des abgelaufenen Jahres. Auf 680 Seiten werden die literarischen Erscheinungen aus sämmtlichen Schulfächern rezensirt und auf beinahe 300 Seiten werden die neuesten Vorgänge im Schulleben von Deutschland, Oesterreich und der Schweiz mitgeteilt. Die Schweiz ist mit 80 Seiten vertreten, und der Berichterstatter, Herr Morf, hat sich seiner Aufgabe in geschickter und gründlicher Weise entledigt.

Bei Unterzeichnetem sind erschienen und werden den Tit. bisherigen Abnehmern **Einsichts-Exemplare** zugesandt von den so **beliebten**

Jugendschriftchen

(Festbüchlein):

Kindergärtlein Heft II f. d. Alter v. 7—10 Jahr.
Froh und Gut „ II „ „ „ „ 9—12 „
Kinderfreund „ II „ „ „ „ 10—13 „

Reich illustrirt mit Original-Holzschnitten. Mit farbigem Umschlage in künstlerisch gelungenem Oelfarbendruck. Groß Oktav. 32 S.

Wem allfällig obige Schriftchen nicht bekannt sein sollten, werden solche auf Verlangen gerne zur Einsicht zugesandt.

Preis: Einzeln à 30 Cts. Jedoch in **Partien von mindestens 20 Exemplaren à 15 Cts.** nebst einem Freiexemplar.

Diese Jugendschriftchen erfreuen sich **stets zunehmender Beliebtheit und Verwendung** vermöge ihrer **anerkannten Gediegenheit**, für welche Verfasser und Verleger **die möglichste Sorgfalt und Liebe für die Sache** selbst zu leisten sich verpflichten.

Ein Gleiches ist auch den diesjährig erscheinenden Heften zugewandt und dürfen daher diese zur gefälligen Abnahme bestens empfohlen werden.

Zürich, im Dezember 1881.

Achtungsvollst

J. R. Müller
„zur Leutpriesterei".

Für Weihnachten!

35 Lieder

für grosse und kleine Kinder

komponirt von

Carl Attenhofer.

Mit reizendem Titelbild von Oskar Pletsch.

Heft 1. Op. 19. 15 Kinderlieder Fr. 3. 35
Heft 2. Op. 33. 20 Kinderlieder „ 4. —
Gesammtausgabe in elegantem weichem Leinwandband Fr. 5. —

„Das sind ächte Kinderlieder, wahre Perlen gesundester Hausmusik, wahr und tiefempfunden, aufs Sorgfältigste ausgearbeitet."
(Köln. Nachr.)

„Der Komponist hat sich mit diesen anspruchlosen halb tiefsinnigen, halb scherzendneckischen Weisen ein Verdienst erworben, um das ihn Mancher beneiden möchte."
(Neue Zürcher-Zeitung.)

Ferner erschien:

Christkindlein.

Zwei Weihnachtslieder

von

Dr. F. Rohrer

für eine Singstimme mit Pianoforte

komponirt von

Carl Attenhofer.

Op. 42. Fr. 1. 60.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung.

Gebrüder Hug in Zürich,
Basel, St. Gallen, Luzern, Strassburg, Constanz.

Konkurrenz-Ausschreibung.

Es wird hiemit die Erstellung **eines einheitlichen Lehrmittels für den Religionsunterricht in den Volksschulen des Kantons Bern** zu freier Bewerbung ausgeschrieben. Dieses Lehrmittel ist einerseits auf Grundlage des Unterrichtsplanes für die Primarschulen, andrerseits gemäß den von der bernischen Schulsynode am 21. Oktober 1881 beschlossenen Thesen abzufassen. Das Buch darf bis 12 Druckbogen stark werden und muß so beschaffen sein, daß in Schulen, welche von Kindern verschiedener Bekenntnisse und Richtungen besucht werden, ohne Beschränkung der Glaubens- und Gewissensfreiheit danach unterrichtet werden kann.

Bewerber haben ihre Arbeiten vor dem 1. Januar 1883 der unterzeichneten Stelle einzusenden. Dem Verfasser desjenigen Entwurfes, welcher mit oder ohne Veränderung als das einzuführende Lehrmittel angenommen wird, sichert eine angemessene Entschädigung zu

Die Erziehungsdirektion.

Bern, den 8. Dezember 1881. (O H 3237)

Gymnasiallehrerstelle.

Auf Ostern 1882 ist die infolge Resignation des bisherigen Inhabers erledigte Stelle eines Professors der deutschen Sprache und Literatur am Gymnasium (Kantonsschule) in Schaffhausen neu zu besetzen. Mit dieser Lehrerstelle ist bei einer Verpflichtung von 20 wöchentlichen Unterrichtsstunden eine Besoldung von Fr. 3200 verbunden. Wenn der betr. Lehrer auch den Unterricht in der Philosophie mit (einstweilen) 2 wöchentlichen Stunden zu übernehmen im Stande ist, so beträgt die Besoldung Fr. 3400. Bewerber wollen ihre Anmeldungen nebst den nötigen Zeugnissen über ihren Bildungsgang und ihre bisherige Tätigkeit bis zum 15. Januar 1882 an die Tit. Erziehungsdirektion einsenden.

A. A.
(O 77 Sch)
Die Kanzlei des Erziehungsrates:
Schaffhausen, 12. Dezember 1881. **Th. Enderis,** Pfarrer.

Vorrätig in allen schweiz. Buchhandlungen:

Der Schweizerische

Schülerkalender

für 1882.

Vierter Jahrgang.

Herausgegeben von

Prof. Kaufmann-Bayer.

Hübsch und solid gebunden.
Preis 1 Fr. 20 Cts.

Außer den bisherigen Bestandteilen, als da sind: das Kalendarium, das Aufgabe- und Tagebuch, die Stundenpläne und die verschiedenen Hülfstabellen und Formeln, enthält der Schülerkalender für 1882 eine kleine

Schweizerflora

in Form einer kurzen Beschreibung von 252 nach ihrer Blütezeit geordneten Pflanzen, nebst einer Anleitung zum Pflanzensammeln, Pressen und Aufbewahren. Außerdem empfiehlt sich der neue Jahrgang ganz besonders dadurch, daß er **zum ersten Mal** ausgestattet ist mit

Schreibpergament & Doppelstift.

Die Verlagshandlung.

Anzeige.

Eltern, welche ihre Töchter in einer guten Pension unterzubringen gedenken, wollen sich vertrauensvoll an die **Pension Morard in Corcelles bei Neuenburg** wenden. — Familienleben. Ernstes Studium der französischen und englischen Sprache, Musik, Wissenschaften etc. — Man nimmt auch junge Töchter auf, die ihre Ferien in der französischen Schweiz zubringen wollen. — Mäßige Preise. — Vorzügliche Referenzen.

Im Druck und Verlag von **F. Schulthess** in **Zürich** ist soeben erschienen und durch **J. Huber in Frauenfeld** zu beziehen:

Italienische Briefe zum Rückübersetzen aus dem Deutschen in das Italienische, bearbeitet von **H. Breitinger,** Prof. an der Universität Zürich. gr. 8° geh. Fr. 2. 40.

Schweizerische Lehrmittelanstalt, Zentralhof, Bahnhofstraße, **Zürich.** Täglich geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 7 Uhr. Sammlung von Veranschaulichungsmitteln für alle Fächer auf den verschiedenen Schulstufen. Fröbelgarten. Karten. Globen. Modelle. Physik. Apparate. Literatur. In- und ausländische Lehrmittel. Pädagogisches Lesekabinet mit 80 Fachzeitschriften des In- und Auslandes.

Jeden Samstag Nachmittag Vorweisung und Erklärung physikalischer Apparate durch Sekundarlehrer Wettstein.

Eintritt frei. (O 23 La)

☛ Hiezu eine Beilage von D. Reimer in Berlin. Zur Besorgung des Kiepert'schen Schul-Wandatlas empfiehlt sich

J. Huber's Buchhandlung
in **Frauenfeld.**